

Gruß und Glückwunsch allen Werktätigen zum 22. Jahrestag der DDR!



WF

SUNDAY

6. Oktober
1971

28

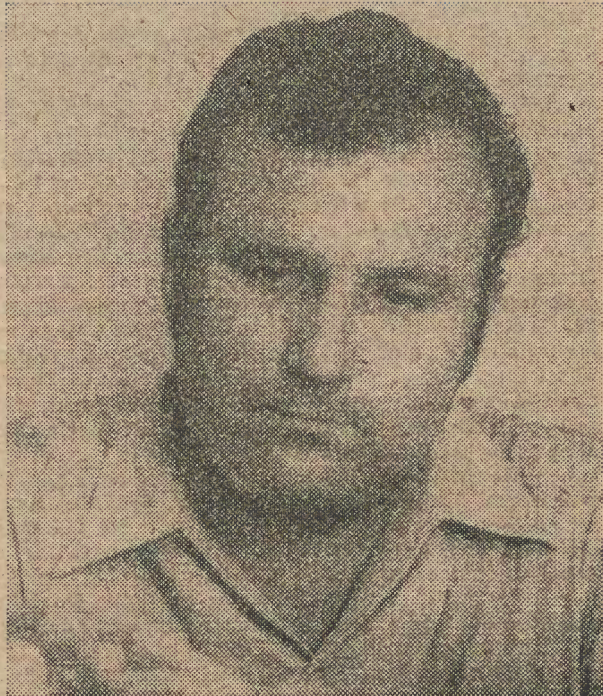
Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-
parteioorganisation VEB
Werk für Fernsehetelektronik



Wählervertreter benannt

Zwei von 20 Wählervertretern, die die Werktätigen unseres Betriebes benannt, sind Kollegin Charlotte Wagenführ vom Kollektiv „Albert Schweitzer“ (RV) und Genosse Heinz Ney aus dem Kollektiv „Spartakus“ (BT). Gemeinsam mit den 18 anderen Beauftragten des WF waren sie Teilnehmer der am 5. Oktober stattgefundenen Wählervertreterkonferenz des Stadtbezirks Köpenick. Auf der Konferenz wurde die Erläuterung der Wahlvorschläge und gleichzeitige Vorstellung der neuen Kandidaten zur Stadtverordnetenversammlung vorgenommen. Damit wurde eine Vielzahl differenzierter Veranstaltungen eingeleitet, in deren Mittelpunkt die Volksaussprache über die weitere Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag stand. Wir werden vom Verlauf der Konferenz berichten.



Ins Ehrenbuch eingetragen

Bescheidenheit und Stolz zugleich spiegelt der Gesichtsausdruck unserer Genossin Ingrid Schilling wider. Auf der Mitgliederversammlung der APO Bildröhre wurde der Inhalt eines Schreibens vorgetragen, das Herbert Warnke, Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB, an die Parteiorganisation und das Gewerkschaftsaktiv unseres Betriebes gerichtet hatte. Hervorgehoben werden darin die vorbildlichen Leistungen, Ingrid Schillings, die sie im sozialistischen Wettbewerb und in der gewerkschaftlichen Arbeit vollbrachte. Sie ist eine der hervorragenden Einzelpersonlichkeiten, deren Namen 1971 ins Ehrenbuch der Gewerkschaften eingetragen wurden. Die APO-Leitung und alle anwesenden Genossinnen und Genossen gratulierten Ingrid recht herzlich zu der verdienten Auszeichnung. Wir schließen uns im Namen aller Gewerkschaftskollegen an und wünschen Genossin Schilling weitere erfolgreiche Arbeit in und mit ihrem Kollektiv.

Foto: Peter Schako

Gute Bilanz – klarer Kurs

Sozialistische Demokratie ist kein Schlagwort, wir praktizieren und erleben sie täglich. Im Mitplanen und Mitregieren im Betrieb drückt sie sich aus, in der verantwortungsvollen Tätigkeit unserer Abgeordneten, zahlloser Kommissionsmitglieder und ehrenamtlicher Helfer unserer staatlichen Organe. Wenn in diesen Tagen und Wochen das Wort „Sozialistische Demokratie“ häufiger als sonst gebraucht wird, hat das seinen guten Grund. Gewissenhaft wollen wir alle gemeinsam prüfen – so sagt es auch der Wahlauftrag der Nationalen Front – ob wir ihre Vorzüge schon genügend erkannt und nutzbar gemacht haben.

Gemeinsam prüfen wir auch, was wir dank unserer sozialistischen Demokratie in den vergangenen Jahren erreichen konnten. Da macht es Freude, zu hören, daß der Stadtbezirk Köpenick gut im Rennen liegt, wie der Berliner sagt. In unserem wichtigen Industriebezirk wurde der Plan der Warenproduktion per 31. August 1971 mit 67,2 Prozent (zum Jahresplan) erfüllt. Per 30. September waren mehr als 75 Prozent produziert, der Exportplan (sozialistisches Wirtschaftssystem) ist erfüllt.

Denken wir an die Worte des Genossen Honecker auf dem 2. Plenum des ZK der SED, daß das Hauptaugenmerk auf Stabilität in Produktion und Versorgung zu legen ist, so wird klar, was von uns noch zu tun ist. Der VEB WF hat Anteil an der

positiven Bilanz des Stadtbezirks, aber auch an einigen Schwächen, wie dem noch unbefriedigenden Betriebsergebnis. Große Leistungen waren deshalb im September zu vollbringen, über das Ergebnis wird noch zu sprechen sein. Wir kommen um weitere Anstrengungen nicht herum, angesichts der bekannten Tatsache, daß nur soviel geliefert und verbraucht werden kann, wie vorher von uns allen gemeinsam geschaffen wurde. Das gilt für Produkte ebenso wie für Mittel.

Kein leichter Weg liegt vor uns, auch das betont der Wahlauftrag der Nationalen Front. Aber es ist der einzig richtige Weg, die vergangenen Jahre bestätigen es. Richtig war und ist die Politik von Partei und Regierung, die jeden einzelnen und seine Schöpferkraft einbezieht. Daß wir jede Möglichkeit nutzen sollten, fleißige Hände und kluge Gedanken zusammenzuführen, bedarf keiner Wiederholung. Auch im WF hat die Volksaussprache begonnen, das Auftreten junger Neuerer, die gute Erfahrungen und kritische Hinweise gleichermaßen zur Sprache brachten, war ein guter Anfang. Die sorgfältige Vorbereitung der nächsten Beratung unseres Produktionskomitees, die sich mit Qualitätsproblemen beschäftigen wird, ist ein weiterer Schritt. Kollegen aus allen wichtigen Abschnitten des Betriebes wurden bereits jetzt einbezogen. Weitere differenzierte Aussprachen folgen.

Nutze den Vorteil – entscheide dich bald

Seit rund sechs Monaten besteht die Möglichkeit durch Beitritt zur freiwilligen Zusatzrentenversicherung Vorteile für jetzt und später zu schaffen.

Wie nutzen unsere Werktätigen diese Chance – das fragten wir Kollegen Goltz von der SV-Stelle. Gleichzeitig baten wir ihn – mehrfach an uns herangetragenen Wünschen entsprechend –, noch einmal die Einzelheiten der freiwilligen Zusatzrentenversicherung zu erläutern.

Lesen Sie, was Kollege Goltz für besonders wissenswert hält:

Am 1. März 1971 ist die Verordnung über die Verbesserung der freiwilligen Zusatzrentenversicherung und der Leistungen der Sozialversicherung bei Arbeitsunfähigkeit in Kraft getreten. Hunderttausende Werktätige sind seitdem dieser freiwilligen Zusatzrentenversicherung beigetreten und haben sich in eigener Verantwortung für höhere Leistungen im Falle von längerer Krankheit und für mehr Rente im Alter, bei Invalidität oder für ihre Hinterbliebenen entschieden.

In unserem Werk haben bis zum 20. September 1971 insgesamt 639 Kolleginnen und Kollegen = 19,1 Prozent eine freiwillige Zusatzrentenversicherung abgeschlossen.

Diese freiwillige Zusatzrentenversicherung entspricht einem wirklichen Bedürfnis und vielen sozialpolitischen Erfordernissen. In der sozialistischen Gesellschaft gehört die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zum Wesensinhalt der Politik von Partei, Regierung und Gewerkschaften. Unsere Sozialpolitik verwirklicht die gesellschaftliche Sorge um den Menschen. Sie hat die Aufgabe, solche Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen,

die der Entwicklung aller Bürger und der Erhaltung und Förderung der Arbeitskraft dienen.

Die neuen Regelungen gehen davon aus, daß die gesetzlich festgelegte Sozialversicherungspflicht für alle Werktätigen unverändert bleibt. Auch die gesetzliche Beitragsbemessungsgrenze zur Sozialpflichtversicherung von monatlich 600 Mark, die gleichzeitig für wichtige Pflichtleistungen die Leistungsbeurteilungsgrenze ist, wurde nicht verändert, ebenso der Beitragssatz von 20 Prozent, wovon je 10 Prozent der Versicherte und der Betrieb zu tragen haben. Zu diesen Pflichtleistungen gehört auch das ab 1. März 1971 gewährte erhöhte Krankengeld ab 7. Woche der Arbeitsunfähigkeit in Höhe von 70 bis 90 Prozent des Nettodurchschnittsverdienstes, das alle Werktätigen erhalten, die bis zu 600 Mark im Monat verdienen. Werktätige mit einem monatlichen Einkommen von mehr als 600 Mark haben die Möglichkeit, sich durch die freiwillige Zusatzrentenversicherung einen Anspruch auf das erhöhte Krankengeld, wie es Werktätige mit einem Monatseinkommen bis 600 Mark als Pflichtleistung erhalten, sowie auf Zusatzalters-, Zusatzinvaliden- und Zusatzhinterbliebenenrente zu erwerben.

Die freiwillige Zusatzrentenversicherung garantiert:

Erhöhtes Krankengeld nach Wegfall des Lohnausgleichs bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit bzw. bis zur Feststellung der Invalidität. Es beträgt für Werktätige ohne Kinder bzw. mit einem Kind 70 Prozent, mit zwei Kindern 75 Prozent, mit drei Kindern 80 Prozent, mit vier Kindern 85 Prozent, mit fünf und mehr Kindern 90 Pro-

zent des Nettodurchschnittsverdienstes.

Zusatzalters- und -invalidenrente, deren Höhe bestimmt wird von der Dauer der Versicherung, dem monatlichen Durchschnittseinkommen über 600 Mark bis höchstens 1200 Mark und den Zurechnungszeiten (bei Invalidität).

Zusatzhinterbliebenenrente an Witwen und Witwer in Höhe von 60 Prozent, an Halbwaisen in Höhe von 30 Prozent und an Vollwaisen in Höhe von 40 Prozent der Zusatzrente des Verstorbenen.

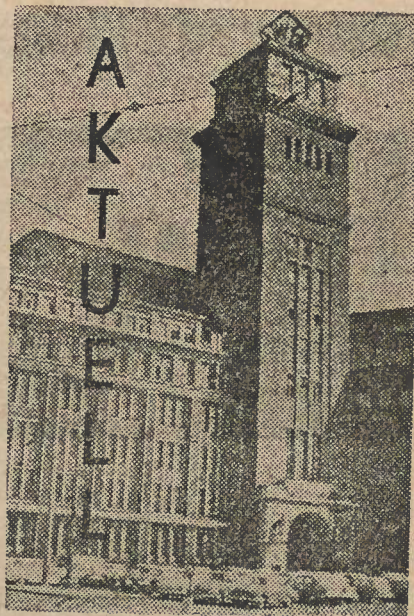
Die freiwillige Zusatzrentenversicherung wird finanziert vom **Werktätigen** durch Zahlung von monatlichen Beiträgen in Höhe von 10 Prozent des 600 Mark übersteigenden Monatsarbeitseinkommens; vom **Betrieb**, der den gleichen Betrag wie der Werktätige als Betriebsanteil zahlt, und vom **Staat**, der unabhängig von der Höhe der Einnahmen der Sozialversicherung die Garantie für diese Leistungen übernimmt.

Die freiwillige Zusatzrentenversicherung kann in Anspruch genommen werden von **jedem Werktätigen**, dessen Arbeitseinkommen 600 Mark monatlich übersteigt. Sinkt das Einkommen zeitweilig unter 600 Mark, ruht für diese Zeit die Beitragszahlung. Die bereits erworbenen Leistungsansprüche bleiben in voller Höhe erhalten.

Mit seinem Beitritt bestimmt jeder selbst mit über die Höhe seiner Versorgung bei Krankheit, im Alter und bei Invalidität.

Wir setzen die Erläuterung der Vorteile anhand praktischer Beispiele in den nächsten Ausgaben fort.

Goltz, SV-Stelle (ÖA 2)



Festveranstaltung

Zur Festveranstaltung anlässlich des 22. Jahrestages der DDR, auf der die besten Kollektiv- und Einzelleistungen im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnet werden, hat als erster Bereich der Werkteil Röhren eingeladen. Die Veranstaltung fand am 1. Oktober 1971 im WF-Kulturhaus statt.

Bitte notieren

Das WF ist ab 13. Oktober unter einer neuen Rufnummer zu erreichen. Die jetzt siebenstellige Telefonnummer lautet: 637 27 41

Vorarbeit

Die Werk-Bekanntmachung Nr. 1/71 (Gr. Nr. 11 d) informiert in Übereinstimmung mit dem Gesetzblatt Teil II Nr. 104 über die Arbeitszeitverlagerung für den 8. Oktober, Freitag, der 8. Oktober 1971, ist arbeitsfrei. Schichtweise sind 8 Stunden 45 Minuten vorzuarbeiten. Die Normalschicht A, B, C, leistete die Vorarbeit am Sonnabend, dem 2. Oktober 1971. Im Zweischichtsystem war der 25. September bzw. der 2. Oktober als Vorarbeitstag festgelegt.

Die Vorarbeit entfällt für Werktätige, die an den festgelegten Tagen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen freigestellt sind (Urlaub, Haushaltstag, Lehrgänge).

Internationalismus

„Der proletarische Internationalismus und seine gegenwärtige Bedeutung“ ist das Thema eines Vortrages, der am Dienstag, dem 12. Oktober, um 18 Uhr im Marmorsaal des Zentralen Hauses der DSF beginnt. Anschließend Aussprache mit Offizieren der Sowjetarmee.

Schulungstermin

Am 8. Oktober 1971 von 9 bis 12 Uhr: Komiteeschulung, LS-Keller.

Nicht unser Fehler

Nach unserer Druckreifeerklärung, die auf einwandfreiem Satzabzug erfolgte, schlich sich der Fehler auf in Nr. 26 ein. Es ist also nicht unser Verschulden, daß der Name des Genossen Heinz Groeger (Betriebsfunkstudio) entstellte wurde. Wir bitten trotzdem um Entschuldigung.

Redaktion

Was verstehen wir unter „materielle Fonds“?

Die sozialistischen Betriebe benötigen zur Durchführung der Produktion materielle und finanzielle Mittel. Die Gesamtheit dieser Mittel bilden die Fonds der Betriebe, die in Produktionsfonds und Zirkulationsfonds unterteilt werden. Der Produktionsfonds gliedert sich in den Produktionsanlage- oder Grundfonds und in den Produktionsumlauffonds. Der Produktionsanlagefonds umfaßt in seiner konkreten Gestalt die Arbeitsmittel. Das sind Maschinen der verschiedensten Art, Aggregate (Hochöfen, Dampfkessel), Transportmittel, Anlagen (Schienenbahnen, Wege, Stromnetze, Bohrstellen u. a.), Kraftanlagen, Werkzeuge

und Vorrichtungen, Meß- und Prüfgeräte, Betriebs- und Büroausstattungen und Gebäude.

Der Produktionsmittelumlauffonds enthält die Arbeitsgegenstände, die im Produktionsprozeß fungieren. Im einzelnen gehören dazu: die Produktionsvorräte und die unvollendete Produktion.

Die Unterteilung in Produktionsanlagefonds und -umlauffonds erfolgt nicht nach den technischen oder physikalischen Eigenschaften der Produktionsmittel, sondern nach ihrer ökonomischen Funktion und ihrem unterschiedlichen Verhalten im Produktionsprozeß. Die Grundfonds verbleiben eine lange Zeit in

den Betrieben und nehmen an mehreren Produktionsprozessen teil. Werkzeugmaschinen haben eine Lebensdauer von vielen Jahren. Schiffe von etwa 20, Gebäude von 50 und mehr Jahren. Während dieser Zeit fungieren sie vollständig mit ihrem Gebrauchswert bei der Produktion der Erzeugnisse, während ihr Wert entsprechend ihrem Verschleiß allmählich auf die neuen Produkte übertragen wird.

Die kostenmäßige Seite dieser Wertübertragung bilden die Abschreibungen, die im Amortisationsfonds angesammelt werden, um die Anlagefonds ersetzen zu können. Die Anlagefonds sind Grundmittel.

Das Reservistenkollektiv gibt . . .

auf jede Frage eine Antwort

Die Außenwirtschaftsbeziehungen unserer Republik zu den europäischen und außereuropäischen kapitalistischen Industrieländern sind – um das vorwegzunehmen – kein Widerspruch zu unserer Politik des entschiedenen Kampfes gegen den Imperialismus. Wir und alle sozialistischen Länder betrachten die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen als wichtigen Bestandteil unserer aktiven Politik der friedlichen Koexistenz, die den Imperialismus zwingen soll, auf die direkte und indirekte Aggression als Mittel zur

Durchsetzung seiner Ziele zu verzichten.

Selbstverständlich ist eine breite Entwicklung multilateraler Wirtschaftsbeziehungen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern nur ohne jegliche Diskriminierung möglich. Die einzige Basis ist die Gleichberechtigung und der gegenseitige Vorteil. Wer allerdings glaubt, über Wirtschaft und Handel seine imperialistischen Ziele und Erpresserkonzeptionen besser verwirklichen zu können, der hat auf Sand gebaut und vergessen, daß die UdSSR über solche Ressourcen ver-

Wir sprechen vom konsequenten Kampf gegen den Imperialismus – andererseits aber wird der Handel mit kapitalistischen Industrieländern erweitert. Warum?

fügt, die ihr und den mit ihr verbündeten Ländern eine völlig unabhängige Entwicklung sichern.

Wir sehen die Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Industrieländern als positiv und nützlich an, weil die wirtschaftliche Zusammenarbeit die Normalisierung der staatlichen Beziehungen zwischen der DDR und diesen Ländern fördert, also der friedlichen Koexistenz dient und damit gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zur Gewährleistung der kollektiven Sicherheit in Europa ist.

Erfahrungen – Meinungen – Probleme – Initiativen



Die Bürgschaft – oder: zielstrebig um Qualität kämpfen

Peter Schittkowski wurde Kandidat der Partei der Arbeiterklasse, dieser Höhepunkt stand am Beginn der Mitgliederversammlung der APO Bildröhre im September. Eine der Bürgschaften für Peter übernahm Genosse Heinz Wandelt, Genosse Gerhard Steinmüller gratulierte im Namen der Leitung (auf dem Foto links). Einen Parteiauftrag

erhielt Genosse Schittkowski übertragen: Er wurde mit der Wahrnehmung der Agitation und Propaganda in der FDJ-Gruppe der C-Schicht betraut.

Bürgschaft und Parteiauftrag, sie gelten nicht nur für Kandidaten! Das Kollektiv der ganzen Abteilungsparteiorganisation muß sie übernehmen, wenn es um die Lösung

der komplizierten Aufgaben im Werkteil Bildröhre geht. Schwerpunkt ist der Kampf um die tägliche Planerfüllung in hoher Qualität.

Die Vergabe von Ehrentiteln wie „Beste Abteilung“, „Beste Brigade“, „Bester Kollege“ und regelmäßige öffentliche Auswertung der Wettbewerbsergebnisse werden dazu beitragen. Zugleich setzt die notwendige

Stabilisierung der Technologie und das Erreichen von Kontinuität in der Fertigung eine straffe Produktionsvorbereitung und -organisation voraus. Das enge koordinierte und kameradschaftliche Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte mit den staatlichen Leitern auf allen Ebenen ist dabei unabdingbar.

-Redaktion-



Wo zehn Genossen aktiv wirken

Neue Verantwortung übernahm das Kollektiv der Siliziumdiode, in dem 145 Mitarbeiter tätig sind. 26 Jahre beträgt ihr Durchschnittsalter – mit jugendlichem Elan bewältigten sie die Aufgaben der vergangenen Monate, tatkräftig gehen sie jetzt an ihre Arbeit im Produktionsabschnitt Epitaxie-Planar-Diode. Wir berichteten von der Schlüsselübergabe zu diesem bedeutsamen Rationalisierungsobjekt in unserer letzten Ausgabe.

Seit 33 Monaten hat das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure und Angestellten kontinuierlich den Plan erfüllt. Per 30. August 1971 wurde der Sortimentsplan mit 102,4 Prozent abgerechnet.

Auch in der Phase der Realisierung des Projektes „3. Teilvorhaben Diode“ beschäftigten sich Neuererkollektive des Bereiches mit der Frage, wie die weitere Rationalisierung der Fertigung zu erreichen ist. Ein Schwerpunkt wird die Mechanisierung des manuellen Bestückens der Trägerkämme sein.

Die jetzt eingesetzten modernen

und teuren Maschinen – der Anlagewert an einigen Arbeitsplätzen liegt bei 75 000 Mark – erfordern Einsatzbereitschaft, Fleiß und Lernwillen. 80 der im Kollektiv tätigen Kollegen sind Facharbeiter, 25 besitzen einen Teilfacharbeiterabschluss, 20 haben ein Hoch- bzw. Fachschulstudium abgeschlossen. Jeder dritte Mitarbeiter qualifiziert sich weiter.

„Besonderes Augenmerk wird der Wirksamkeit der gesellschaftlichen Kräfte im neuen Produktionsabschnitt gewidmet“, das betonte Genosse Heino Schiller, Dipl.-Phys., als verantwortlicher Bereichsleiter vor den Gästen der Einweihung (unser Foto). Und er erläuterte: „Mit Unterstützung der gesamten APO Diode begannen wir mit der Bildung einer Parteigruppe im Produktionsabschnitt Epitaxie-Planar-Diode, zu der heute die zehn besten Kolleginnen und Kollegen des Bereiches gehören. Durch ihre ausgezeichnete fachliche Arbeit und ihren politischen Einfluß gewährleisten sie die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse auch an diesem Abschnitt.“

Über die wachsende Führungsrolle der Arbeiterklasse

Wir veröffentlichen heute den zweiten Teil eines Beitrages, in dem der Beweis für die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihre wachsende Verantwortung erbracht wird. Im ersten Teil („WF-Sender“ Nr. 27) war die Arbeiterklasse als machtausübende Klasse, als Träger der sozialistischen Produktion und zahlenmäßig stärkste Klasse charakterisiert.

Schöpferische Kräfte der ganzen Klasse

Der Produktionszuwachs der Industrie in den nächsten fünf Jahren

muß fast vollständig durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden. Daraus ergeben sich höhere Aufgaben für den sozialistischen Wettbewerb, die Gemeinschaftsarbeit und die Neuerertätigkeit. Im Jahre 1970 hat sich jeder siebente Werktätige als Neuerer betätigt. Mehr ist möglich und notwendig. Durch eine Massenbeteiligung der Arbeiter an der Neuererbewegung, vor allem durch die kollektive Neuerertätigkeit, könnten tiefgreifende Umwälzungen in den Produktivkräften erreicht werden.

Die Arbeiterklasse muß den öko-

nomischen Einsatz aller Elemente des Produktionsprozesses sichern. Damit werden an ihren revolutionären Geist, an die Diszipliniertheit, Beharrlichkeit, an die Organisiertheit, Einsatzbereitschaft und ihren Kollektivgeist neue Forderungen gestellt. Sie schließen ein, daß sich bei allen Arbeitern ein hohes politisch-ideologisches und geistig-kulturelles Profil herausgebildet.

Die großen Anstrengungen, die die Arbeiterklasse im laufenden Planjahr bereits unternommen hat, zeugen von der tiefen Einsicht in diese politischen Zusammenhänge.

Deshalb sind ihre Besten in der Partei

Die wachsenden Führungsaufgaben sind mit der Erhöhung der Einheit und Geschlossenheit der marxistisch-leninistischen Partei und ihrer Kampfkraft verbunden. Die Anstrengungen der Partei sind darauf gerichtet, daß sich der Einfluß der Arbeiterklasse in allen Bereichen unserer Gesellschaft vergrößert. Deshalb bemüht sie sich darum, die Besten der Arbeiterklasse in ihren Reihen zu organisieren.

(Nachdruck)



22 Jahre DDR – Werk unseres gemeinsamen Kampfes

22 Jahre Deutsche Demokratische Republik! Wir sind stolz auf unsere sozialistische Republik, den ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat auf deutschem Boden.

Auferstanden aus Ruinen... Wir blicken in diesen Tagen zurück, legen vor uns und unserem Staat Rechenschaft ab. Die ältere Generation denkt an harte, schwere Jahre des Aufbaus – als der erste Zweijahresplan, dann die Fünfjahrespläne beschlossen wurden. Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre gingen wir nach der Arbeit mit Hacke und Schaufel die Trümmer besetzen, um Platz und Material für neue Wohnungen zu schaffen. Manche Freizeitstunde wurde geopfert, um 1953 ein Betriebsorchester aufzubauen und unser kulturelles Leben selbst zu gestalten. Immer niveauvoller wurden unsere Veranstaltungen, Theater- und Konzertbesuche wurden aufgenommen. Doch nicht nur Arbeit und Freizeit interessierten uns, wir wollten schützen, was wir schufen. So bildeten wir die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, die GST-Grundeinheit, die Formationen der Zivilverteidigung – Bestandteile unserer sozialistischen Landesverteidigung.

Frieden und Sicherheit

Unsere Volkskammer verabschiedete neue Gesetze und die Verfassung für die Bürger unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates mit dem Ziel in fester Gemeinschaft für Frieden und Sicherheit einzutreten, für ein besseres Leben, für eine glückliche Zukunft unsere ganze Kraft in die Wagschale zu werfen.

Wer von den älteren Kolleginnen und Kollegen ist nicht stolz auf seine Kinder, Enkel, Nichten oder Neffen, wenn er sieht, wie die junge Generation vorwärts strebt und vollendet, was der eine oder andere nicht erreichen konnte, weil die Voraussetzungen fehlten. Heute ist es doch keine Seltenheit mehr, mit 25 Jahren Diplomingenieur zu sein oder Anfang der 30er Jahre den Doktorgrad erworben zu haben. Und welche Anerkennung genießt ein guter Facharbeiter, genießt jedes vorbildliche Mitglied eines Kollektivs! Welche Rechte können unsere Frauen und Mädchen wahrnehmen – Rechte, von denen ihre Mütter noch träumten und für die sie harte Kämpfe ausfochten.

Betrachten wir abschließend noch unseren Lebensstandard vor 20 Jahren und schätzen wir ihn heute ein!

Geschichtliche Lehren

Die seit dem Tag der Befreiung vom Faschismus, dem Aufbau unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Gründung unserer DDR verstrichenen Jahre sind nur ein Tropfen im Strom der Zeit, im menschlichen Leben aber sind 26 oder 22 Jahre keine geringe Zeitspanne. Für die ältere Generation ist diese Zeit Teil ihrer Vergangenheit, für die Jugend aber ist sie bereits Geschichte. Wir müssen die Lehren der Vergangenheit richtig begreifen, um heute entschieden für die Verteidigung des Lebens zu kämpfen und im Bunde mit allen friedliebenden Kräften immer wieder das Gewissen der Welt aufzuwecken.

Das brüderliche Bündnis mit der Sowjetunion, der feste und unverrückbare Platz unseres Staates in der Gemeinschaft der sozialistischen Länder waren bisher und sind uns auch künftig oberstes Anliegen, weil sie die Grundlage dafür bilden, die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Bürger der DDR zu verwirklichen. Mit jedem Jahr haben wir unsere allseitige Zusammenarbeit mit der Sowjetunion vertieft und weiter entwickelt, sei es auf politischem, ideologischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem oder militärischem Gebiet.

Unsere Stärke

Die Festigung der internationalen Autorität und des Einflusses unserer Republik ist das Fazit aller Leistungen, die die Werktätigen der DDR beim staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau vollbrachten. Man kann sie mit Recht als das Ergebnis des langjährigen gemeinsamen Kampfes der sozialistischen Länder bezeichnen, als das Resultat unserer Geschlossenheit, mit der wir der Sache des Friedens und des Sozialismus dienen und sie verteidigen.

Berlin war in den Jahrzehnten vor 1945 als eine Hauptstadt bekannt, aus der kaum gute, für die Sache des Friedens günstige Nachrichten kamen. Standhaft führte die

Berliner Arbeiterschaft ihren Klassenkampf gegen Konzernwillkür und preußisch-deutschen Militarismus. Faschismus und Krieg lähmten und zerstörten die Stadt. Zur Hauptstadt des deutschen sozialistischen Staates geworden, hat sie sich einen völlig neuen Ruf geschaffen. Jetzt gilt in Berlin, der Hauptstadt der DDR, die Stimme des Friedens und der Völkerfreundschaft. Eine moderne, zukunftsreiche Stadt grüßt Freunde und Gäste. Auch in dieser Wandlung zeigt sich die historische Wende, die dadurch hervorgerufen wurde, daß auf deutschem Boden ein friedliebender sozialistischer Staat entstanden ist.

Europas Aufgabe

Nach dem 30. Jahrestag des Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion wenden sich die Gedanken der Menschen bewußt oder unwillkürlich diesem Ereignis und damit den Lehren des zweiten Weltkrieges zu. Weder die sowjetischen Menschen noch die Deutschen oder die anderen Völker können und dürfen vergessen, was die dieser Krieg gekostet hat. Der Faschismus stürzte Millionen und aber Millionen in den Untergang. Und obwohl in der Nachkriegszeit eine neue Generation herangewachsen ist, sind die Narben des Krieges noch zu sehen, ist sein schweres Erbe sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft und in der Psyche der Menschen zu spüren.

Heute, wo seit dem Kriegsende bereits mehr als ein Vierteljahrhundert vergangen ist, steht vor den Völkern Europas die Hauptaufgabe: zu verhindern, daß sich die Vergangenheit jemals wiederholt, und alles zu tun, einen wirklich dauerhaften, einen lang währenden Frieden zu errichten.

Zuverlässiger Schutz

Wir sollten uns in diesem Zusammenhang an den Diskussionsbeitrag des Genossen Heinz Hoffmann, Mitglied des ZK der SED, Minister für Nationale Verteidigung der DDR, auf dem VIII. Parteitag erinnern.

Der westdeutsche Imperialismus ist zwar – wie das gesamte imperialistische System – nicht in stande, Kriege zu gewinnen, aber er verfügt

über einen militärischen Machtapparat, mit dessen Hilfe er jederzeit Kriege anzetteln und Aggressionshandlungen unter allen möglichen Bedingungen des modernen Krieges führen kann. Das sehen wir nüchtern und illusionslos, denn wir sind weit davon entfernt, in Helmut Schmidt etwa einen harmlosen Zivilisten und in der Bundeswehr eine minderwertige NATO-Truppe zu vermuten. Wir besitzen in Gestalt der einheitlichen und geschlossenen sozialistischen Militärkoalition und ihrer Hauptkraft, der mächtigen Sowjetarmee, in Gestalt der fest verwurzelten sozialistischen Waffenbrüderschaft, der einheitlichen, sich beständig vervollkommnenden Bewaffnung und Ausrüstung unserer Streitkräfte die erforderlichen Voraussetzungen, um unser gemeinsames Werk des Sozialismus und Kommunismus vor jeder Art von imperialistischen Anschlägen zuverlässig zu schützen.

Gemeinsam anpacken

Es ist gut, dies im 22. Jahr unserer Republik zu wissen. Denn neue, größere Aufgaben sind jetzt zu bewältigen. Der Wahlaufbruch des Nationalrates der Nationalen Front kleidet es in die richtigen Worte:

„Unsere Bilanz ist gut. Unsere Anstrengungen haben sich gelohnt. Unser Kurs ist richtig. Die Perspektive ist klar. Das hat der VIII. Parteitag der SED bewiesen.“

Um Erreichtes zu schützen und unser weitgestecktes Programm zu verwirklichen, werden wir unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht weiter festigen. Wir werden die Vorzüge der sozialistischen Demokratie nutzen, Schöpferentfaltung, Initiativen und Vorschläge aller Bürger zu ihrem eigenen und zu unser aller Nutzen aufgreifen. Wir werden das Bündnis und die gedeihliche Zusammenarbeit aller Klassen und Schichten, aller Parteien und Massenorganisationen in der Nationalen Front unter der Führung der Arbeiterklasse und ihres Vortrupps noch enger gestalten.“

Verwirklichen wir diese klugen Gedanken auch in der täglichen Gemeinschaftsarbeit in unserem sozialistischen Betriebskollektiv! Jeder von uns trägt an seinem Platz Verantwortung für das Ganze!

Hans Beyer, APO Technik

Alle Kraft für die Stärkung und den Schutz unserer sozialistischen Republik



Anstrengungen lohnten sich

Auf der 19. Tagung der Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte Oberbürgermeister Herbert Fechner im Rechenschaftsbericht des Magistrats eine gute Bilanz ziehen. Anhand von Zahlen und Fakten wies er nach, wie die Werktätigen der Hauptstadt dank angestrebter Arbeit und vielfältiger Initiativen vorangekommen sind.

Einige der Zahlen und Fakten wollen wir an dieser Stelle nennen. Sie zeichnen ein lebendiges Bild vom Wachsen unserer Gesellschaft in den letzten vier Jahren, an dem wir alle mit Kopf, Herz und Hand Anteil haben.

- Von 1966 bis 1970 stieg die Warenproduktion der Berliner Industrie auf 126,8 Prozent. Anders ausgedrückt: Die Industrie der Hauptstadt erreichte 1970 in neunemalhalb Monaten das gesamte Produktionsvolumen des Jahres 1966.

- In den letzten fünf Jahren stieg der Warenumsatz im Einzelhandel und in der Gastronomie um 1,4 Milliarden Mark. Er betrug 1970 und 5 Milliarden Mark. Bis 1975 ist eine Steigerung auf etwa 6,2 Milliarden Mark vorgesehen.

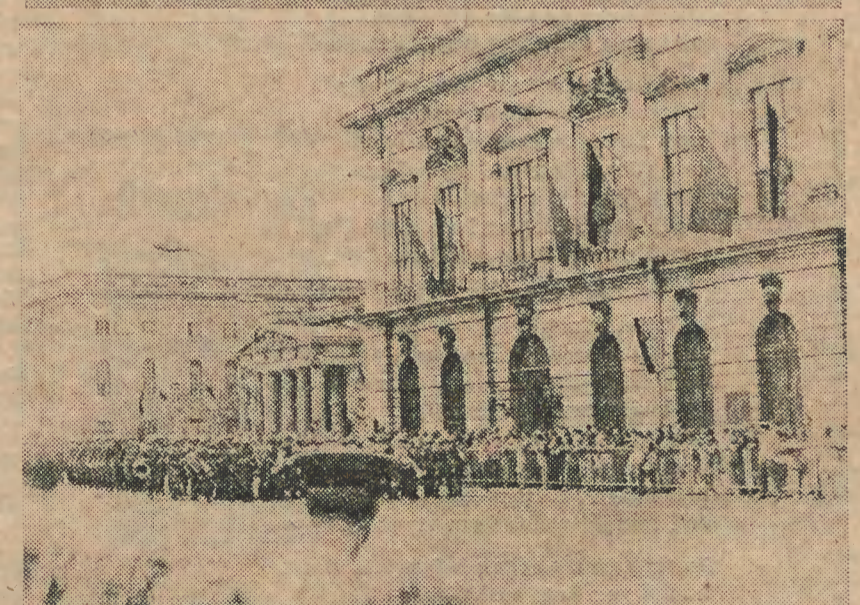
- Insgesamt wurden in den vergangenen fünf Jahren der Berliner Bevölkerung rund 23 837 Neubauwohnungen, 100 Kindergärten mit 10 600 Plätzen, 2320 Plätze in Kinderkrippen, 30 neue Schulen und sieben Schulneubauten übergeben. Es entstanden solche neuen Wohngebiete wie der Leninplatz, die Rathaus- und Liebknechtstraße, die Fischerinsel, die Wohnbauten südlich der Karl-Marx-Allee, am Ostbahnhof und an der Mollstraße. Weiter ausgebaut wurden das Hans-Loch- und das Heinrich-Heine-Viertel. Durch Um- und Ausbau wurden 7914 Wohnungen geschaffen. Insgesamt gaben wir 723 Millionen Mark für die Werterhaltung aus.

- Auf der Grundlage des stetigen Wachstums der Produktion und der Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Bereichen der Wirtschaft konnte entsprechend dem zunehmenden Warenangebot die Kaufkraft erhöht werden. So stieg das monatliche Nettoeinkommen der Arbeiter und Angestellten seit 1966 um 25 Prozent. Unabhängig von Löhnen, Gehältern und Prämien gibt unser Staat zur planmäßigen Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung (d. h. für kulturelle und soziale Bereiche, für Wohnungswesen, Subventionen für Grundnahrungsmittel usw.) jährlich für jeden Bürger 1132 Mark aus.

- Die planmäßige Entwicklung der Dienstleistungen wird auf solche Aufgaben konzentriert, in deren Ergebnis Erleichterungen für die werktätigen Frauen und eine weitere Entlastung von der Hausarbeit erreicht werden. Es kann festgestellt werden, daß z. B. auf dem Gebiet der Haushaltsfertigung – einschließlich der Selbstbedienungswäschereien – die Leistungen von rund 18 900 Tonnen im Jahre 1966 auf 22 300 Tonnen im Jahre 1971 gestiegen sind. Je Einwohner sind das im Jahre 1971 im Durchschnitt 20,4 kg Haushaltsfertigungsgüter gegenüber 17,4 kg im Jahre 1966.

- Hauptaugenmerk galt der gesundheitsfördernden Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Bürger. Dazu gehören die neuen Wohnbedingungen für etwa 75 000 Bürger, der weitere Ausbau des Berliner Erholungsgebietes, die Förderung des Volkssportes, das Bemühen um die Reinhaltung von Wasser und Luft, die schrittweise Umgestaltung der Rieselfelder sowie nicht zuletzt der Wettbewerb für ein sauberes und schöneres Berlin.

- Die 10klassige Oberschule als grundlegende Bildungs- und Erziehungsstätte für alle Kinder wurde weiterentwickelt, die klassenmäßige Erziehung der Schuljugend verstärkt. Zur Verbesserung der materiellen Bedingungen für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit wurden erhebliche Mittel aufgewandt, ebenso für den Gesundheits-, Umwelts- und Arbeitsschutz.



SIE SIND DABEI – die Veteranen der Arbeiterklasse wie Genosse Grünbeck, ein Mitkämpfer Karl Liebknechts, gemeinsam mit den Jungen Pionieren, unseren Hausherrn von morgen. Dabei sind auch die Genossen Kämpfer und Kommandeure unserer Hundertschaft und die Mitglieder der Formationen der Zivilverteidigung. Sie alle, die Veteranen, die Jungen, die Genossen und Kollegen, wissen, es ist ihre Republik, für die sie einstehen, der sie Beifall zollen und die sie zu verteidigen bereit sind. Arbeiterjugend in der Humboldt-Universität, Ehrung für die Opfer des Faschismus und Militarismus, Lehren aus der Vergangenheit im Museum für deutsche Geschichte – ein Bild, symbolisch für unsere sozialistische Republik

Fotos: Schako (1), Beyer (5)

Planmäßig produzieren, klug rationalisieren – uns allen zum Nutzen.

Aus der Postmappe – Aus der Postmappe



Jahreszeitenwechsel

Wir hatten uns aufgemacht
einen Rest vom Sommer
zu suchen

Aber seine Farben waren
weggespült
und der Wind
hatte unsere Burg verweht
Der Strand gehörte wieder
den Möwen

Da ließen wir unsere Sommerliebe
mit den Wolken ziehn
und rannten mit dem Herbstwind
um die Wette

Die Farben des Sommers
waren weggespült
und der Wind hatte
unsere Burg verweht
Der Strand
gehörte den Möwen

Renate Holz (26),
Bibliothekar



Die Gewerkschafts- bibliothek empfiehlt:

Das uns Gemäße / Lyrik-Anthologie
schreibender Arbeiter

Dieser erste Sammelband mit etwa 125 Liedern und Gedichten schreibender Arbeiter bestätigt Johannes R. Bechers These: „Dichtung ist kein Ausnahmezustand, sondern etwas dem Menschen Gemäße.“

Das Alltägliche, das Leben der werktätigen Menschen und ihr Nachdenken darüber, ihre Hoffnungen und Ziele, ihre Freuden und Erfolge werden poesievoll gestaltet.

Gereimter Veteranen-Dank

Am 7. September war großer Treff der Veteranen von „WF“.

Es war ein Trip besonderer Art, wir machten eine Autofahrt. Vor dem Kulturhaus es begann, 6 Autobusse rückten an.

Die Fahrt ging über Autobahn, bald stieg die Stimmung bei uns an.

Bei wunderschönem Sonnenschein fuhren wir in Potsdam ein, zum Park von Sanssouci hinaus, dort stiegen wir erst einmal aus. Ein jeder hier auf seine Art besah sich Schloß und auch den Park. Zur Weiterfahrt war es dann Zeit, das Mittagmahl stand schon bereit.

In Golm, ein wunderbares Haus, das Essen war ein Festtagsschmaus. Ja, schließlich war hier auch zur Stelle 'ne wunderbare Tanzkapelle.

Das Tanzbein wurde toll geschwungen und alte Weisen mitgesungen. Inzwischen gab man Kaffee aus und immer wieder kam Applaus.

Zu früh hieß es dann heimwärts zieh'n zurück per Auto nach Berlin.

Für diese wirklich schönen Stunden wir hiermit unseren Dank bekunden denen, die ermöglicht diese Fahrt. Hier sei mit Beifall nicht gespart.

Kurt Gremm, Vorsitzender der Veteranen-AGL

Abschied fiel nicht leicht

Nach meinem Ausscheiden aus dem Werk danke ich recht herzlich für die Zusendung der Betriebszeitung – damit kann ich nach wie vor Anteil an den täglichen Betriebsereignissen nehmen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleichzeitig allen Kolleginnen und

Kollegen für die freundliche Aufmerksamkeit danken, die sie mir bei meinem Ausscheiden aus dem WF erwiesen haben. Ganz besonderen Dank an Abteilungsleiter Kollegen Schäfer für seine herzlichen Abschiedsworte.

Elise Krotfke, Berlin 1055

Das war die 9. Rallye WF

28 jugendliche Motorradfahrer aus allen Teilen der DDR gingen am 4.-5. 9. 1971 an den Start über 1000 km zur 9. Rallye WF, einem Lauf um die Pokale des Präsidiums des ADMV der DDR.

Nur 28 Teilnehmer, das spricht nicht für eine gleichmäßig gute Jugendarbeit in allen Bezirken unserer Republik. Ohne Übertreibung aber kann man sagen, daß der Veranstalter – unser MC Fernseh-elektronik – auf dem Gebiet der Jugendarbeit mit zu den Schrittmachern in der DDR gehört. Ein Beispiel dafür: 15 Fahrer, die heute im ADMV organisiert sind, erwarben sich vor Wochen an der ersten DT-64-Rallye die Sporen im Motorsport.

Fahrtleiter Siegfried Holz (RT) brachte zum Ausdruck, daß die Strecke eine gute Mischung von

Orientierung und schwierigen Straßenabschnitten darstellte. Zwei Schleifen von insgesamt 1000 km mußten durchfahren werden, und das bei einem Schnitt von etwa 50 km/h auf den einzelnen Abschnitten.

Es zeigte sich, daß alle Fahrer sich gut auf diese Veranstaltung vorbereitet hatten. Mehrere Sportfreunde konnten jedoch auf Grund von technischen Ausfällen die Fahrt in Wertung nicht beenden. Gesamtsieger wurden

1. Sportfreund Holfert MC Löbau
 2. Sportfreund Paech MC Fernseh-elektronik
 3. Sportfreund Kliem MC Post
- Allen 140 Funktionären gilt der Dank der Fahrtleitung und aller Teilnehmer für diese gute sportliche Veranstaltung.

Bernd Redies



Mitglieder des MC Fernseh-elektronik und andere Motorsportfreunde aus unserem Werk waren im Konvoi der „Kleinen WF-Friedensfahrt“ dabei.

Fotos: Peter Schako

Ein zweiter „überflüssiger“ Rückblick



Unseren herzlichsten Glückwunsch dem Kollegen Gerhard Achtsnicht zum 25-jährigen Betriebsjubiläum. Unser Foto zeigt ihn beim Durchschreiten des Werktores zum etwa 14 250. Male. Wir wünschen ihm für sein weiteres berufliches und persönliches Leben alles Gute und weiterhin so viel Humor.

Man hat mich oft nach meiner ersten „unnötigen“ Statistik 1966 gefragt, ob ich nicht mit mehr „Material“ aufwarten könnte. Nun sind weitere fünf Jahre vergangen, und meine Zugehörigkeit zum WF beträgt nunmehr 25 Jahre. Ich bin deshalb bereit, weitere Fakten meiner Anwesenheit statistisch zu untermauern. Meine Arbeit steht direkt und indirekt in Verbindung mit Stahl und Eisen in jeder Form. Durchschnittlich werden im Jahr 100 Werkzeugkonstruktionsgedanken von mir zu Papier gebracht. Ein Werkzeug wiegt in unserem Bereich so etwa 2,5 kg. Das sind $100 \times 2,5 \text{ kg} = 250,0 \text{ kg} \times 25 \text{ Jahre} = 6250 \text{ kg}$ oder 6,25 t Material in Gestalt von Fertigprodukten.

Zwangsweise habe ich in meiner Gesamtzeit hier im Werk auch Kittel getragen. Aber so ein Kittel ist nach einem Jahr hin. Ich habe somit 25 Kittel verbraucht. Der Preis je Kittel ist ungefähr 14,- Mark je Stück, das sind 350,- M insgesamt. Alle 14 Tage spätestens mußte aber die Schutzbekleidung gewaschen werden. Das kostet bei uns im Werk pro Stück 1,- M. Im Jahr sind das 26 Waschwgänge oder $26,- \text{ M} \times 25 \text{ Jahre} = 650,- \text{ M}$. Rechnet man die 350,- M Anschaffung der Kittel hinzu, so sind es runde 1000,- M,

die man ausgibt, um einigermaßen sauber zu bleiben.

Meine Arbeit ist auch mit Telefonieren verbunden. Zehn Gespräche pro Tag sind wohl „normal“. Aber das sind immerhin 3000 Gespräche im Jahr und bei 25 Jahren 75 000 Gespräche. Müßte ich sie bezahlen mit 15 Pf je Gespräch, so müßte ich 11 250,- M berappen. Setzt man jeden Ruf mit drei Minuten an, so sind es 225 000 Minuten oder 3750 Stunden oder 156 Tage, die ich so verquasselt habe.

Zum Frühstück trinke ich seit eh und je zwei Tassen Tee mit je zwei Stücken Würfelzucker. Dazu brauche ich im Monat 8 l Wasser und 500 g Zucker oder für 25 Jahre: 2400 l Wasser mit drei Zentnern Zucker. (Wäre es Bier gewesen, so entspräche es 24 Fässern oder 9600 Mollen.) Bleibt noch der Tee zu berechnen. Zwei Tassen Tee sind nach Rezept vier Gramm oder: in 25 Jahren 30 kg schwarzer Tee.

Auch das Mittagessen nehme ich schon die ganzen 25 Jahre hier im Werk ein. Wenn ich nun ein Essen mit 300 g Fertiggewicht veranschlage, so hat die Küche nur für mich 2250 kg Nahrungsmittel heranschaffen müssen. Das sind mit Abfall gerechnet mehr als 3 t. Nehmen wir dabei an, daß der Fleischanteil

25 Prozent beträgt, so habe ich gut und gerne hier im Werk drei Schweine verzehrt.

Allerdings habe ich auch dafür bezahlen müssen. Ich hatte mich damals für das 1-Mark-Essen entschieden und bin heute noch dabei. Aber täglich 1,- M, das sind doch immerhin in 25 Jahren 7500,- M. Als Vergleich gesetzt, habe ich ein Auto vom Typ „Trabant“ hier im Werk aufgegessen.

Mein Gewicht hat sich dabei natürlich auch verändert. Waren es 1946 nur 65 kg, so sind es heute 90 kg geworden. Das bedeutet, daß ich in jedem Jahr 1 kg zugenommen habe.

Vorausschauend wäre als Abschluß zu bemerken, daß ich mindestens noch etwa 2000 Tage aktiv zu arbeiten gedenke, obgleich die Kollegen vom Bestattungsinstitut mich schon sehr freundlich grüßen.

PS. Nach meinem 14. Umzug im Werk (Sept. 1970) habe ich das Turmbüro verlassen. Ich kann deshalb die Kraxelbilanz meiner 109 Monate bekanntgeben. Insgesamt habe ich die 139 Stufen von der Werkstatt bis zum Büro 2589mal bezwungen. Mit dieser Höhe hätte ich 15mal den Mount Everest (8880 m) erklimmen können.

Gerhard Achtsnicht (FR 52)

Gratulation für unsere Jubilare

Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, veröffentlichen wir heute die Namen weiterer Septemberjubilare.

Auf 25 Jahre unermüdetes Schaffen können die Kollegen Willi Thiele (KT 1), Heinz Schellbach (TM 7), Erich Banitzki und Willi Hempel (TAG) zurückblicken. Ihnen gelten unsere besten Glückwünsche zu diesem Jubiläum.

Zur 20jährigen Betriebszugehörigkeit gratulieren wir den Kolleginnen

und Kollegen Horst Gundlach (TAF 2), Siegfried Streuber (TM 7), Wolfgang Kaiser (TM 7), Hubert Lehmann (FR 5), Hildegard Mildner (FR 4), Karl Obst (FR 5), Martha Gerbu (FR 5), Joachim Jaenisch (TZ 1), Ernst Stehr (BPA), Bernd Hannemann (BPA), Gertrud Strube (BK 4), Heinz Howe (BPL 4), Brigitte Wellmann (RV 2), Ernst Tappow (WS 1), Ursula Olonschek (RS 3) und Gert Gnauk (RS 1).

Zehn bis zwölf Jahre sind in un-

serem Werk tätig die Kolleginnen und Kollegen Erhard Obst (WS), Anita Löser (RV 1), Charlotte Wozniak (RV 1), Emil Schmidt (RV 3), Monika Kahlenberg (RV 3), Günther Kröpp (FR 5), Karl Burde (FR 5), Erich Kassner (FR 6), Hans Peter Bartich (FR 2), Max Wohlleben (FR 5), Felix Wisniewski (FR 5), Klaus Fiedler (TM 7), H. Dieter Siebert (TM 7), Ulrich Siegmund (TM 7), Paul Maciošek (TAF 2), Hans-Dieter Weichardt (TAF 2), Georg Burza (TAF 2), Herbert Ullrich (VK), Gisela Mitzlaff (FW 2), Manfred Mehl (FW 2), Rosa Schulz (TG 2), Ha-

rald Hinz (WOS 2), Uwe Sell (WOS 2), Sigrid Bober (WOR 3), Ursula Dampmann (RT), Dieter Zeuge (TAM 1), Richard Grun (TAM 1), Detlef Holz (TM), Klaus Minuth (RT 2), Edelgard Wolf (BPM), Helene Eydam (PH), Ingrid Waltrikat (RP), Ruth Gladzigewski (RF 3), Elisabeth Halter (RF 1), Gerd Müller (RF 3), Gerlinde Heimann (RV 1), Christiane Petzke (RS 1), Renate Polojachthof (RS 1) und Rudolf Szczepanski (RS 1).

Weitere Glückwünsche in unserer nächsten Ausgabe, die eine besonders lange Liste „Fünfjähriger“ enthalten wird.

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung so einzutragen, daß waagrecht und senkrecht gleichlautende Begriffe stehen:

- Hauptstadt von Marokko,
- französischer Physiker (1786 bis 1853),
- alte Bezeichnung für den Barbier,
- Spion,
- Feingebäck.

Auflösung aus Nr. 27/71

Senkrecht: 1. Krim, 2. Egge, 3. Laut, 4. Almelo, 5. Lilie, 6. Ozean, 8. Belt, 11. Isel, 13. Rigi, 15. Aragon, 16. Lauge, 17. Kairo, 18. Till, 21. Terz, 22. Anke, 23. Ring.

Waagrecht: 2. Elam, 7. Regal, 8. Binz, 9. Gummel, 10. Miete, 12. Lira, 14. Latein, 16. Lektor, 19. Alai, 20. Atair, 24. Illgen, 25. Girl, 26. Orkan, 27. Unze.

Speiseplan

Woche vom 18. bis 22. Oktober 1971

Essen zu 0,70 M

Montag: Fleischklößchen, Kartoffelbrei, Krautsalat

Dienstag: Wirsingkohleintopf mit Fleischeinlage, Quarkspeise

Mittwoch: Szegediner Gulasch, Kartoffeln, Kompott

Donnerstag: 1 Teller Suppe, Kartoffelpuffer

Freitag: Thüringer Zwiebelfleisch, Kartoffeln, Bayrisch Kraut

Schonkost zu 0,70 M

Montag: Brühreis mit Huhn, Obst

Dienstag: Frikassee vom Schwein, Kartoffeln, Stachelbeeren

Mittwoch: Bulette, Kartoffeln, Möhrenrohkost

Donnerstag: Gedünstete Herzen, Kartoffeln, Beilage

Freitag: Gedünsteter Fisch, Kartoffeln, Kompott

Essen zu 1,- M

Montag: Brühreis mit Huhn, Kompott

Dienstag: Kalbsrolle, Möhren, Kartoffeln

Mittwoch: Hammelragout, grüne Bohnen, Kartoffeln

Donnerstag: Wienerbraten, Kartoffeln, Paprikasalat

Freitag: Hausmachersülze, Remoulade, Röstkartoffeln, Gurke, Kompott

Änderungen vorbehalten!!
Werkspeisung

Nachruf



Am Sonnabend, dem 18. September 1971, verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Kollege und Genosse

HANS HORNIG

Er gehörte seit 1960 der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an und nahm im gleichen Jahr seine Tätigkeit in unserem Betrieb auf. Er war Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Rudolf Seiffert“, an dessen Brigadeleben er immer regen Anteil nahm.

Wir verlieren mit ihm einen guten Genossen und Kollegen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mitglieder des Kollektivs „Rudolf Seiffert“ TM 6 / APO / AGL

Nachruf



Für uns alle plötzlich und unerwartet verstarb am 15. September 1971 unser Kollege

WILLI LANG

im Alter von 66 Jahren.

Kollege Lang war seit 1952 Angehöriger unseres Werkes. Seine gute Arbeitsdisziplin und Arbeitsbereitschaft gaben ihm bei allen Kolleginnen und Kollegen ein hohes Ansehen.

Er war in der Abteilung RV 4 als Transporter beschäftigt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kolleginnen und Kollegen des Bereiches RV

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Renate Walther (z. Z. erkrankt), Redakteur: Gerda Aderhold, redaktioneller Mitarbeiter: Heidi Grunau, Redaktion: 4. Geschob, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 23 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B. Druck: (140) ND.

Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender



Dank unseren Lehrmeistern

Welche Entwicklungsmöglichkeiten die Jugend in unserer sozialistischen Gesellschaft hat, beweisen die ehemaligen Lehrlinge Helmut Hoyer und Klaus Friedrichs.

1969 begannen beide ihre Lehre als Elektromechaniker in unserem Werk. Durch gute schulische und fachliche Kenntnisse zeichneten sie sich aus. Deshalb delegierte sie ihr Lehrmeister, Kollege Puls, in das Förderkabinett, da alle Voraussetzungen für ein frühzeitiges Auslernen gegeben waren. Unter Anleitung von 3 Diplomingenieuren konnten sie ihr Wissen vertiefen. So erreichten Helmut und Klaus, daß sie ein halbes Jahr früher, am 28. August 1971, auslerneten.

Auf diesem Wege wollen sie allen ihren Lehrmeistern, besonders Kollege Mombrei, danken. Nur mit ihrer Hilfe konnten sie frühzeitig auslernen, konnten sie die Möglichkeiten, die jedem fleißigen Jugendlichen in unserem Staat gegeben sind, nutzen.

Heute sind sie als Laboranten in der Abteilung Forschung und Entwicklung des Werkteils Diode tätig. Am Neuerwerwen beteiligen sie sich fleißig, und nach der Armeezeit wollen sie ein Fachschulstudium aufnehmen. So rechtfertigen Helmut und Klaus das in sie gesetzte Vertrauen.



Fotos: Peter Schako

Warum fielen die Wahlen aus?

Am 22. September 1971 sollte in der AFO-Bildröhre die Wahlversammlung der A-Schicht stattfinden. Diese Gruppenwahl mußte ausfallen. Das hatte folgenden Grund: Zwei Tage vor der Wahl kontrollierte der AFO-Sekretär, Heinz Wandelt, die Wahlvorbereitungen. Das Resultat war erschreckend. Weder Rechenschaftsbericht noch Arbeitsplan waren ausgearbeitet, die Gäste noch nicht eingeladen. Bei einem Gespräch mit dem Gruppensekretär, Rüdiger Stöckl, stellte sich heraus,

daß Rüdiger erst seit einer Woche von den Wahlen wußte.

Wie informiert die AFO-Leitung ihre Mitglieder? Wie liest du, Rüdiger, die „Junge Welt“ und den „WF-Sender“? Wie erfüllte der Wahlbeauftragte seine Aufgabe? Wie nimmst du, Rüdiger, deine Funktion als Gruppensekretär, junger Genosse und Vorbild wahr? Wie steht die Gruppe zu diesem Problem? Was sagt die AFO-Leitung dazu, daß die Wahl am 5. Oktober wieder ausfiel?



Unser Foto zeigt Frau Dr. Renate Weiß, Leiter der Brigade „Galina Nikolajewa“, und Reiner Kochan, FDJ-Gruppensekretär der Klasse EMO 70/1, nach der Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages. Der Händedruck bekräftigt den Willen zu einer guten Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen.

Erzieherkonferenz zeitigt Erfolg

Das Kollektiv „Galina Nikolajewa“ (ÖG) hat am 15. Juli 1971 mit dem Lehrlingskollektiv EMO 70/1 der Betriebsberufsschule WF einen Patenschaftsvertrag abgeschlossen. Die Forderungen der Erzieherkonferenz des Betriebes im August 1971 sind hier nach gründlicher Vorbereitung zur Tat geworden.

Die Kollektive haben sich gemeinsam zum Ziel gestellt: „... die Liebe zur Arbeit und die Achtung der Leistungen der Werktätigen bei den Lehrlingen zu fördern, sie bei der

Erreichung ihres Berufszieles zu unterstützen und das Verständnis für die Probleme der Jugendlichen bei den Mitgliedern der Brigade „Galina Nikolajewa“ zu stärken und damit zur Verbesserung der Leistungstätigkeit beizutragen.“

Kurz: Zum gegenseitigen Nutzen als Beitrag zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten wurde der Vertrag erarbeitet, abgeschlossen und ist jetzt in der Realisierung begriffen.

Dr. Renate Weiß

Zur Diskussion stand die MMM

Da die FDJ-Aktivtagung nicht von jedem Leitungsmitglied zum Erfahrungsaustausch genutzt wurde, wie nebenstehender Artikel beweist, hier noch ein wichtiger Diskussionsbeitrag von Walter Jäckel. Sein Thema war die Messe der Meister von morgen. Mit Bedauern stellte er fest, daß die MMM-Bewegung im WF keinen Massencharakter trägt. Unser Ziel ist es, bis 1972 50 Prozent der Jugendlichen einzubeziehen. Dieses Ziel kann nur durch gute Zusammenarbeit aller Verantwortlichen erreicht werden.



WF-Olympiade – wir waren dabei